



Ein Erzählverhalten erkennen

Kurt Marti: Happy End

Sie umarmen sich, und alles ist wieder gut. Das Wort ENDE flimmert über ihrem Kuss. Das Kino ist aus. Zornig schiebt er zum Ausgang, sein Weib bleibt im Gedränge hilflos stecken, weit hinter ihm. Er tritt auf die Straße und bleibt nicht stehen, er geht, ohne zu warten, er geht voll Zorn, und die Nacht ist dunkel. Atemlos, mit kleinen, verzweifelten Schritten holt sie ihn schließlich ein und
 5 keucht zum Erbarmen. Eine Schande, sagt er im Gehen, eine Affenschande, wie du geheult hast. Sie keucht. Mich nimmt nur Wunder warum, sagt er. Sie keucht. Ich hasse diese Heulerei, sagt er, ich hasse das. Sie keucht noch immer. Schweigend geht er und voll Wut, so eine Gans, denkt er, so eine blöde, blöde Gans, und wie sie keucht in ihrem Fett. Ich kann doch nichts dafür, sagt sie endlich, ich kann doch wirklich nichts dafür, es war so schön, und wenn es schön ist, muss ich
 10 einfach heulen. Schön, sagt er, dieser Mist, dieses Liebesgewinsel, das nennst du also schön, dir ist ja wirklich nicht zu helfen. Sie schweigt und geht und keucht und denkt, was für ein Klotz von Mann, was für ein Klotz.

1. Lest den Text „Happy End“ von Kurt Marti und kreuzt an, aus welcher Perspektive er geschrieben ist.

- personale Er-Erzählung (aus der Sicht der Frau)
- personale Er-Erzählung (aus der Sicht des Mannes)
- auktoriale Er-/Sie-Erzählung

Info: Erzählverhalten



- **auktorales Erzählen:** Der Erzähler hat einen Überblick über das Geschehen und das Innere der Figuren (= allwissender Erzähler), er kann sich einmischen, kommentieren usw. und damit die Sicht- und Wahrnehmungsweise des Erzählten lenken; sein Standort liegt außerhalb des Geschehens.
- **personales Erzählen:** Der Erzähler übernimmt eine Figurenperspektive und erzählt aus deren Sicht; er ist am Geschehen beteiligt – sowohl der Er-/Sie-Erzähler als auch der Ich-Erzähler können jeweils auktorial oder personal erzählen.
- **neutrales Erzählen:** Der Erzähler scheint ganz zu verschwinden; das Geschehen wird dem Leser scheinbar unvermittelt vor Augen gestellt.

2. Gebt den folgenden Textauszug aus der Sicht der Frau (als personale Ich-Erzählung) wieder. Arbeitet auf einem gesonderten Blatt.

Zornig schiebt er zum Ausgang, sein Weib bleibt im Gedränge hilflos stecken, weit hinter ihm. Er tritt auf die Straße und bleibt nicht stehen, er geht, ohne zu warten, er geht voll Zorn, und die Nacht ist dunkel.

3. Schildert die Gedanken der Frau in einem kurzen inneren Monolog. Knüpft direkt an den Text an. Arbeitet auf einem gesonderten Blatt.
4. Diskutiert und begründet, ob es sich bei der Geschichte „Happy End“ um eine Kurzgeschichte handelt.



Sachinformationen

Kurt Marti (1921–2017) war ein Schweizer Pfarrer und Schriftsteller. Mit seinen „Dorfgeschichten“ aus dem Jahr 1960, zu denen auch der vorliegende Text „Happy End“ gehört, erlangte er breite Bekanntheit, nicht zuletzt, weil er die Alltagsnöte und Sorgen der Menschen aus seinem Pfarrbezirk im Aargau beschrieb, die, wie es Marti einmal selbst formulierte, „zu kurz kommen, ungerecht behandelt werden, sozial und ökonomisch schlecht dran sind“. Aber auch als Lyriker, und hier vor allem mit dem Band „Rosa Loui. Vierzig Gedichte in Bärner Umgangssprache“ aus dem Jahr 1967, machte sich Marti einen Namen.

Möglicher Unterrichtsverlauf

Einstieg

Man könnte zunächst mit den Schülern über ihre Erwartungen an eine Geschichte mit dem Titel „Happy End“ sprechen, die im zweiten Schritt nach der Lektüre mit den ersten Leseindrücken verglichen werden könnten. Klar sein muss mit Blick auf das Textverständnis, dass der Satz „Sie umarmen sich, und alles ist wieder gut.“ das Happy End eines Filmes ist, den der Mann und die Frau gemeinsam gesehen haben und der nun den Ausgangspunkt für die folgende Geschichte darstellt, die gerade ohne Happy End bleibt.

Erarbeitung Aufgabe 1

Der Bearbeitung der Aufgabe sollte natürlich die Lektüre des Info-Kastens vorausgehen.

Lösungsvorschlag – Es handelt sich um eine auktoriale Er-/Sie-Erzählung.

Erarbeitung Aufgabe 2

Wichtig ist, dass sich die Schüler klarmachen, was ein personaler Erzähler (eigentlich) nicht wissen kann, hier konkret der Zorn des Mannes, wenn aus der Sicht der Frau erzählt wird.

Lösungsvorschlag – Während ich im Gedränge zurückbleibe, schiebt er zum Ausgang. Selbst von hinten kann ich sehen, dass er zornig ist. Ich falle immer weiter zurück. Auch am Ausgang wartet er nicht auf mich, sondern tritt auf die Straße. Immer noch scheint er wütend zu sein. Die Nacht ist dunkel.

Erarbeitung Aufgabe 3

Hier steht der Kontrast zwischen innerem Monolog und personalem Erzählen im Mittelpunkt. Vor der Bearbeitung der Aufgabe durch die Schüler wären kurz die Merkmale des inneren Monologs zu wiederholen (Ich-Perspektive, Präsens, Darstellung der Gedanken und Gefühle, umgangssprachliche bzw. einfache Sprache).

Lösungsvorschlag – Der innere Monolog könnte so beginnen: Was für ein Klotz von Mann! Er versteht mich einfach nicht. Und deshalb ist bei uns auch alles so anders als im Film ...

Erarbeitung Aufgabe 4

Die Aufgabe bietet sich auch zur Bearbeitung in Partner- oder Gruppenarbeit an. – Vgl. zu den Merkmalen von Kurzgeschichten dann auch Arbeitsblatt 19.

Lösungsvorschlag – Die Geschichte „Happy End“ erfüllt alle Kriterien einer Kurzgeschichte: geringer Umfang; unvermittelter Einstieg und offenes Ende; nur wenige Figuren, über die man nur das Notwendigste erfährt; nur knappe Angaben zum Ort und zur Zeit; sprachlich einfach und an der Alltagssprache orientiert.

Weiterführende Hinweise

In Erweiterung von Aufgabe 3 könnten die Schüler auch noch die Perspektive des Mannes einnehmen und aus seiner Sicht einen inneren Monolog verfassen.



Darstellungsformen

Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe (Anfang)

Diese Geschichte zu erzählen würde eine müßige Nachahmung sein, wenn sie nicht auf einem wirklichen Vorfall beruhte, zum Beweise, wie tief im Menschenleben jede jener Fabeln wurzelt, auf welche die großen alten Werke gebaut sind. Die Zahl solcher Fabeln ist mäßig; aber stets treten sie in neuem Gewande wieder in die Erscheinung und zwingen alsdann die Hand, sie

5 festzuhalten.

An dem schönen Flusse, der eine halbe Stunde entfernt an Seldwyl vorüberzieht, erhebt sich eine weitgedehnte Erdwelle und verliert sich, selber wohlbebaut, in der fruchtbaren Ebene. Fern an ihrem Fuße liegt ein Dorf, welches manche große Bauernhöfe enthält, und über die sanfte Anhöhe lagen vor Jahren drei lange Äcker weit hingestreckt gleich drei riesigen Bändern nebeneinander.

10 An einem sonnigen Septembertage pflügten zwei Bauern auf zweien dieser Äcker, und zwar auf jedem der beiden äußersten; der mittlere schien seit langen Jahren brach und wüst zu liegen [...]

1. Erklärt mündlich, was im 1. Absatz gesagt wird: Warum wird „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ erzählt?

Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe (Schluss)

[...] Der Fluss zog bald durch hohe dunkle Wälder, die ihn überschatteten, bald durch offenes Land; bald an stillen Dörfern vorbei, bald an einzelnen Hütten; hier geriet er in eine Stille, dass er einem ruhigen See glich und das Schiff beinah stillhielt, dort strömte er um Felsen und ließ die schlafenden Ufer schnell hinter sich; und als die Morgenröte aufstieg, tauchte zugleich eine Stadt

5 mit ihren Türmen aus dem silbergrauen Strome. Der untergehende Mond, rot wie Gold, legte eine glänzende Bahn den Strom hinauf und auf dieser kam das Schiff langsam überquer gefahren. Als es sich der Stadt näherte, glitten im Froste des Herbstmorgens zwei bleiche Gestalten, die sich fest umwanden, von der dunklen Masse herunter in die kalten Fluten.

Das Schiff legte sich eine Weile nachher unbeschädigt an eine Brücke und blieb da stehen. Als

10 man später unterhalb der Stadt die Leichen fand und ihre Herkunft ausgemittelt hatte, war in den Zeitungen zu lesen, zwei junge Leute, die Kinder zweier blutarm zugrunde gegangener Familien, welche in unversöhnlicher Feindschaft lebten, hätten im Wasser den Tod gesucht, nachdem sie einen ganzen Nachmittag herzlich miteinander getanzt und sich belustigt auf einer Kirchweih. Es sei dies Ereignis vermutlich in Verbindung zu bringen mit einem Heuschiff aus jener Gegend,

15 welches ohne Schiffeute in der Stadt gelandet sei, und man nehme an, die jungen Leute haben das Schiff entwendet, um darauf ihre verzweifelte und gottverlassene Hochzeit zu halten, abermals ein Zeichen von der um sich greifenden Entsittlichung und Verwilderung der Leidenschaften.

Info: Darstellungsformen

- **Bericht:** straffe, geraffte Darstellung der Handlung in zeitlicher Abfolge
- **Beschreibung:** anschauliche Darstellung z. B. von Schauplätzen, Figuren, Gegenständen
- **szenische Darstellung:** ähnlich der Szene im Drama wird zeitdeckend erzählt, meist mit hohem Anteil an Figurenrede
- **Kommentar:** Eingreifen des Erzählers mit Bemerkungen, Urteilen oder Überlegungen



2. Prüft, welche Darstellungsformen sich am Novellenanfang und -schluss nachweisen lassen.

3. Auch im letzten Absatz des Textes wird kommentiert. Erklärt, wie sich dieser Kommentar vom Kommentar des Erzählers am Anfang unterscheidet.



Sachinformationen

Die Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ ist mit „Kleider machen Leute“ die wohl bekannteste Erzählung aus dem Novellenzyklus „Die Leute von Seldwyla“ des Schweizer Dichters Gottfried Keller (1819–1890). Die Novelle hatte Keller bereits 1847 konzipiert, dann 1855/56 ausgearbeitet und erstmals veröffentlicht, danach aber nochmals überarbeitet; ihre heutige Form erreichte die Novelle dann erst 1875. Vgl. zu Gottfried Keller auch das Arbeitsblatt 14.



G. Keller 1860

Möglicher Unterrichtsverlauf

Einstieg

Mit den Schülern könnte zunächst über ihr Vorwissen zum Romeo-und-Julia-Stoff gesprochen werden, den die Schüler wahrscheinlich in der einen oder anderen Form schon kennengelernt haben. Sollte der Stoff dagegen nicht in den zentralen Grundzügen bekannt sein (Liebe zweier junger Menschen aus verfeindeten Häusern, die für die Liebenden tödlich endet), sollte der Stoff kurz recherchiert werden (es gibt zum Romeo-und-Julia-Stoff eine eigene Wikipedia-Seite: [https://de.wikipedia.org/wiki/Romeo_und_Julia_\(Stoff\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Romeo_und_Julia_(Stoff))).

Mit Blick auf Aufgabe 1 wäre insbesondere William Shakespeares (1564–1616) Drama „Romeo und Julia“ von 1598 zu erwähnen, auf das sich Keller im ersten Absatz nicht zuletzt bezieht.

Erarbeitung Aufgabe 1

Der Erzählerkommentar (vgl. auch Aufgabe 2) ist nicht einfach zu verstehen. Mit entsprechender Hinführung zum Text (siehe die Hinweise zum Einstieg) sollte es aber gelingen. Es könnten zudem Leistungsstärkere mit -schwächeren zusammenarbeiten.

Lösungsvorschlag – Die Novelle wird erzählt, weil sich die Geschichte wirklich zugetragen hat, das heißt das Leben hier eine „Fabel“ (Geschichte) bestätigt, auf dem große Dichtungen der Vergangenheit beruhen.

Erarbeitung Aufgabe 2

Auch hier könnte ggf. wieder zu zweit gearbeitet werden. – Ergänzend zur Aufgabe könnte nach einem Textbeispiel gesucht werden, in dem das szenische Erzählen vorherrschend ist (wie etwa in der Kurzgeschichte „Vielleicht hat sie ein rosa Hemd“ von Wolfgang Borchert, vgl. Arbeitsblatt 4).

Lösungsvorschlag – Folgende Darstellungsformen finden sich: Kommentar (1. Absatz des Anfangs), Beschreibung (2. Absatz des Anfangs und 1. Absatz des Schlusses) sowie Bericht (2. Absatz des Schlusses)

Erarbeitung Aufgabe 3/Weiterführender Hinweis

Die Aufgabe ließe sich dadurch erweitern, dass die Schüler die indirekt wiedergegebene Passage aus der Zeitung in direkte Rede umformen (siehe unten).

Lösungsvorschlag – Teil des Erzählerberichtes ist am Ende die Wiedergabe eines Kommentars aus der Zeitung, d. h. es kommentiert nicht der Erzähler selbst.

Zeitungskommentar in direkter Rede

Zwei junge Leute, [...], haben im Wasser den Tod gesucht, nachdem sie einen ganzen Nachmittag herzlich miteinander getanzt und sich belustigt auf einer Kirchweih. Es ist dies Ereignis vermutlich in Verbindung zu bringen mit einem Heuschiff aus jener Gegend, welches ohne Schiffeute in der Stadt gelandet ist, und es ist anzunehmen, dass die jungen Leute das Schiff entwendet haben, um darauf ihre verzweifelte und gottverlassene Hochzeit zu halten, was abermals ein Zeichen von der um sich greifenden Entsittlichung und Verwilderung der Leidenschaften ist.